

Aengeveld und Opgenort

Die gen-Partikel in limburgischen Orts- und Familiennamen

von Jan Segers

Der folgende Beitrag dreht sich um besondere Familiennamen, wie sie in der belgischen Provinz Limburg, in der niederländischen Provinz desselben Namens und am deutschen Niederrhein vorkommen. In Niederländisch-Limburg liegen Orte wie Venlo, Roermond und Maastricht; zur gleichnamigen Provinz in Belgien gehören u. a. Hasselt, Genk und auch der Ort Neeroeteren (heute ein Ortsteil von Maaseik), dessen Namen im Mittelpunkt des Aufsatzes stehen. (Die Redaktion)

Limburgische Familiennamen mit gen

Als ich vor einigen Jahren für den Kongress der „Vereniging voor Limburgse Dialect- en Naamkunde“ (VLDN) in Echt einen Vortrag über die Familiennamen in den Orten Echt und Susteren vorbereitete,¹ stieß ich im Limburg-Band des „Repertoriums der niederländischen Familiennamen“ (Repertorium 1988) auf eine Anzahl Namen wie *Aangenend, Aangenent, Aangevaren, Angenend, Angenendt, Angenent*, auf die Namen von *Ingen-Housz* bis *Ingevelt*, von *Opgehaffen* bis *Opgenort*, von *Vangenengden* bis *Vangewinden*, ferner auf Namen wie *van Geneigen, van Geneijgen, van Geneyges, van Geninden*. Kombinationen von *te + gen* oder *t + ger* und andere Prä-

positionen gibt es bei den Familiennamen nicht mehr, auch *Ger-* kommt nicht vor, wohl aber *Gen-* (ohne Präposition; die ist entfallen): *Genang, Geneigen, Genraij*. Es geht dabei um Herkunftsnamen und um topografische Namen, die sich aus „Präposition + *gen* + Toponym“ zusammensetzen.

Diese Namen lassen an die Herkunftsnamen und Wohnstättennamen aus „Präposition + Artikel + Toponym“ (wie *van de Sand* oder *Opdenhövel*) denken. Wir wollen hier nicht wiederholen, was A. Marynissen² und J. M. Verhoeff³ im Zusammenhang mit den Namentypen „Präposition + (Artikel) + Toponym“ bereits ausführlich besprochen haben, auch die Typen „Toponym + *-man/mans/manns*“, „andere Präposition als *van* + (Artikel) + Toponym“ und „Toponym ohne Präposition oder Suffix“ sind hier interessant. Wir wollen im Folgenden allein auf diejenigen Familiennamen näher eingehen, die aus „Präposition + *gen(e)* + Toponym“ bestehen und in den beiden Provinzen des Namens Limburgs, in der belgischen wie in der niederländischen Provinz dieses Namens, vorkommen.

Erklärungstheorien

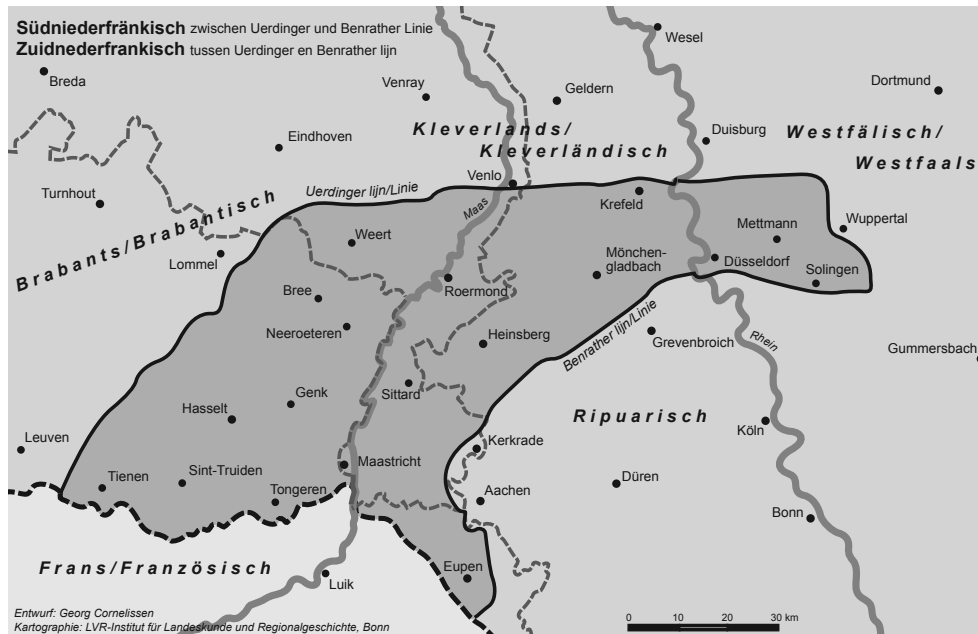
Die so genannte *gen*-Partikel wird auf zwei Weisen erklärt. J. Winkler⁴ erklärte sie als eine Gutturalisierung (Velarisierung) des auslautenden *-n* in der vorangehenden Präposition, bei der es sich zumeist um *van* handelte, in der Stellung vor dem Dental des folgenden Artikels: *van den* > *vanden* > *vangen*. Regelmäßig zeigte sich das auch bei den Präpositionen *aen/an* und *in*. Eigenartigerweise führte Winkler auch Beispiele mit der Präposition *op* auf: *Opgenbaaffe*, *Op gen Quaeckmeer*. Er sieht hier offensichtlich Analogiebildungen nach dem Vorbild der *van*-, *aan*- und *in*-Namen.

In der deutschen Literatur wurde das *gen*-Element dagegen häufig als Demonstrativpronomen erklärt; dem deutschen Pronomen ‚jener‘ entspricht im Mittelniederländischen *ghen(e)*. Der deutsche Sprachwissenschaftler H. M. Heinrichs aber war ein Befürworter der Gutturalisierungstheorie und bezeichnete die Partikel konsequent als *gen*-Artikel (Heinrichs 1952). Seine Argumentation gegen *gen* als Demonstrativpronomen war die folgende: Der *gen*-Artikel komme nur in Verbindung mit einer Präposition vor und nicht „im reinen Kasus“. Es gebe noch Dialekte, in denen *gen* als Artikel verwendet werde. Der Gebrauch von *gen* als Artikel habe zur Volkssprache im Gegensatz zur offiziellen Sprache der Kanzleien gehört. Laut Heinrichs hat *gen* fast nie die Flexionsendungen von ‚jener‘. In den untersuchten Quellen werde *gen* mit der Präposition zusammengeschrieben, wie es auch beim Artikel der Fall war. Das war die erste grundlegende Darstellung der Gutturalisierungstheorie.⁵

Historische Belege

Ortsnamen mit dem *gen*-Element sind in den beiden Provinzen des Namens Limburg viel älter als die festen, erblichen Familiennamen. Aber der Zeit der erblichen Familiennamen ging eine Periode voran, in der Zunamen benutzt wurden, darunter auch solche, die aus Ortsbestimmungen des Typs „Präposition + Artikel oder *gen*-Partikel + Toponym“ hervorgingen und später zu Familiennamen führten. Deshalb möchte ich im vorliegenden Beitrag zwischen der Verwendung von *gen* in Ortsnamen und in Familiennamen unterscheiden. Dazu werde ich im Anschluss das Glossar meiner Ortsnamenstudie zu Neeroeteren in Belgisch-Limburg (Segers 1968) erneut auswerten sowie das älteste Zinsregister desselben Ortes⁶ untersuchen. Im Glossar meiner Examensarbeit (Licenciaatsverhandeling) sind 126 Toponyme mit Belegen zu finden, die die *gen*-Partikel enthalten. Im ältesten Zinsregister finden wir auf jeder Seite einige Beispiele für Toponyme mit *gen*-Partikel und Belege für Zunamen, die „Präposition + Artikel oder *ghen* + Toponym“ enthalten.

Wenn wir die Argumente Heinrichs‘ gegen die jener-Theorie betrachten, stellen wir folgendes fest. Neben den Präpositionen *van*, *aen*, *in* finden wir sowohl in den Daten der Examensarbeit wie im Zinsregister auch *op*, *achter*, *bij*, *vor/voer*, sogar die Kombination *voer te* und *neuen te* ‚neben zu‘. Bei dieser zweiten Reihe kann die Regel „-n vor Dental > ng“ nicht wirksam sein. Man könnte eventuell argumentieren, die *gen*-Form sei durch die häufig und früher vorkommenden Präpositionen mit



*Das Gebiet der „südniederfränkischen“
Dialekte in Belgien, in den Niederlanden
und in Deutschland mit Neeroeteren
(westlich der Maas).*

End-*n* so geläufig geworden, dass sie verallgemeinert werden konnte. Die Belege aus Neeroeteren zeigen jedoch, dass dies nicht ohne Weiteres angenommen werden kann. Denn es ist festzustellen, dass die Präpositionen ohne auslautendes *-n* viel häufiger verwendet werden und dass das *gen*-Element in der Kombination „*van + gen + Toponym*“ nicht vorkommt, sondern dass hier stets der Artikel begegnet.

Die von Heinrichs aufgestellte Behauptung, *gen* habe fast nie die Flexionsendung von ‚jener‘ (mittelniederländisch *ghen(e)*), lässt sich für Neeroeteren nicht ohne Weiteres aufrechterhalten. Vor allem bei *op* und *te*, aber auch bei anderen Präpositio-

nen, stehen auf jeden Fall in den alten Belegen (also aus der Zeit vor 1500) zumeist flektierte Formen: *achter ghenen boer, by gher slebeggen, den hoff tgenen velde, op ghenen houtwech* usw.

Die grammatischen Formen nach den genannten Präpositionen beschränken sich allerdings auf *gheen, ghenen, ghe-ne, gher* (ausnahmsweise kommen auch Schreibungen ohne *-h-* vor). Aber auch bei Präpositionen mit auslautendem *-n* treffen wir beinahe ausschließlich auf Formen mit Flexionsendung: *aen ghenen bruggen boom, in ghenen stert, aen ghene veestraet* usw.

Wenn *gheen* endungslos vorkommt, zeigt es praktisch immer die Schreibung

mit einem doppelten *ee*, die wohl den demonstrativen Charakter des Wortes zu erkennen gibt. Schreibformen mit *ey* suggerieren, dass auch einige andere Formen Entsprechungen des niederländischen Lang-*e* haben und also demonstrativ sind. Erst später, im Laufe des 16. Jahrhunderts, fallen die Endungen allmählich weg, so dass die Schreibung *ghen* oder *gen* in den Quellen allgemeiner wird. Aber bis ins 18. Jahrhundert kommen flektierte Formen von *gene* in den Quellen vor. Wenn dann die endungslosen Varianten von *g(h)en*, die zu Toponymen mit neutralem Wortgeschlecht gehören, noch mit ins Kalkül gezogen werden, verlieren die *g(h)en*-Formen rasch vollständig ihren demonstrativen Charakter, so dass sie als Varianten des Artikels durchgehen konnten. Eine vergleichbare Entwicklung hatte zuvor bereits der bestimmte Artikel im Niederländischen und im Deutschen (und auch im Französischen) durchlaufen.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt existiert die Gutturalisierung in dieser Position im Dialekt von Neeroeteren nicht. Inlautend wird *d* in der Kombination „Vokal + *-n* + *d*“ zu *j*, etwa in dem Verb *venje* ‚finden‘, niederländisch ‚vinden‘. Wenn der bestimmte Artikel auf eine Präposition folgt, etwa in ‚in dem Hof‘, bleibt das *d* des Artikels entweder erhalten oder wird an das vorausgehende *n* assimiliert: *in den Huëf*, *innen Huëf*. In meinem Glossar (Segers 1968) kommt nur einmal ein Name mit Gutturalisierung vor: *Zanckt* für *Zand*. Allerdings liegt der Ort dieses Namens bei Heppeneert (in der Nähe von Maaseik, wo die Gutturalisierung durchaus vorkam).

Die endungslose Form *g(h)en* kommt im Zinsregister von 1471 nur vor in *in ghen breyelt* (ein Ort bei Heppeneert) und in *op gen W(er)re en in ghen molen*. Dem steht die Form *aen ghene(n) hiemels put* (mit der flektierten Form von *ghene*) gegenüber, ebenfalls für den Raum Heppeneert. Aus diesen Belegen geht auch hervor, dass das *gen*-Element nicht durchgehend, noch nicht einmal in der Mehrzahl der Fälle, mit der Präposition aneinander geschrieben wird.

Ferner beziehen sich die meisten Namen, in denen *gen* enthalten ist, auf Örtlichkeiten außerhalb des Dorfzentrums; in der Sammlung für Neeroeteren gibt es nur eine Ausnahme davon. Auch dieser Umstand spricht für den demonstrativen Charakter: ‚jener/jene/jenes‘. In Ortsnamen, die vor 1500 entstanden sind, haben wir mit einem demonstrativen Gebrauch zu rechnen.

Feste, erbliche Familiennamen sind viel später als die bisher behandelten Ortsnamen entstanden. In manchen niederländischen Provinzen wurden sie erst während der Französischen Revolution erblich.⁷ Entstanden sind sie aus veränderlichen Zunamen.⁸ Eine Reihe dieser Namen sind im Zinsregister von 1461 zu finden, auch Namen des Typs „Präposition + *gheen/ghenen/ghene/gber/g(h)en* + Toponym“ (neben dem Typ „Präposition + Artikel + Toponym“; ich zitiere einige Beispiele: *heyn in gheen slaechmoelen* – *die henrix was aen gheen yle* – *Rut op gheen w(er)re* – *lenart in gheen haghe* – *phlips aen gheen beyde* usw.

Daneben begegnet dieser Namentyp als zweiter oder dritter Zuname in: *maes*

*kerre(n) op gheen brogge – Jan Reuten lem-
men calfs broeder aen gheen heyde – Goetken
puskens in gheen steghe* usw. In diesen Bei-
spielen scheint der zweite oder dritte Zu-
name ein Wohnstättenname zu sein. Man
kann sich fragen, inwiefern dies ein echter
Beiname ist.

Auffallend im Zinsregister sind ferner
Passagen wie in den beiden folgenden Bei-
spielen: *Item heyn van den poele nu henn(n)
sijn soen vanden guede tgene(n) poele – Item
le(m)me(n) in den wynckel van syne(n) huse
en(de) houe in ghene(n) wynkel*. In diesen
Beispielen, die sich vermehren ließen,
werden die Nomen *poel(e)* und *wynckel* im
Zunamen mit dem normalen Artikel ver-
wendet (*van den poele – in den wynckel*),
in der Ortsangabe aber mit (einer flek-
tierten Form von) *gheen: tgene(n) poele – in
ghene(n) wynkel*. Die umgekehrte Verwen-
dung kommt nur in Ausnahmefällen vor.
Und manchmal findet sich *gheen* sowohl
im Zunamen als auch in der Ortsangabe.
Es fällt allerdings auf, dass die Zunamen
mit *van* offenbar nie mit *gheen* gebildet
werden: *lemken van der sleheggen, Jacob
vand(er) leymculen* usw.

Nur bei *aen gheen yle* und *aen gheen hey-
de* finden wir keine Zunamen mit dem be-
stimmten Artikel als Ersatz von *gheen*. Im
Zinsbuch ist also zu lesen: *die heynrix was
aen gheen yle* und *gilis aen gheen heyde*. Dies
ließe sich so erklären, dass der Zuname
hier noch Wohnstättenname ist; aber es
sind die zwei einzigen Beispiele, bei denen

sich im Zinsregister der Name als Ganzes
auf einen Bauernhof bezieht: *Aen gheen
Heyde* wird später zu *Heikant*, während
Aen gheen Yle verschwindet.

Schlussfolgerungen

Die *gen*-Partikel in Familiennamen ist
ursprünglich das demonstrative *gene*
(deutsch ‚jener‘), aber sie hatte bei der Bil-
dung der Familiennamen vielleicht schon
ihre hinweisende Bedeutung verloren. Die
Partikel wurde als eine Art versteinertes
Form Bestandteil der erblichen Familien-
namen. Als die Familiennamen fest wur-
den, wurde das *gen*-Element nicht mehr
allgemein flektiert und hatte sich (wenn
auch vielleicht noch nicht vollständig) zu
einem Bildungselement ohne demonst-
rative Bedeutung entwickelt. Heutzutage
ist es für den Sprachbenutzer in den Fa-
miliennamen sogar vollständig undurch-
sichtig. In Neeroeteren kommen heute nur
noch die Familiennamen *Aengeveld* und
Opgenort mit der *gen*-Partikel vor.⁹

Für die Familiennamen erscheint es
weniger bedeutsam als für die Ortsnamen
(auf die die entsprechenden Familienna-
men zurückgehen), ob *gen* das hinwei-
sende *gene* oder eine gutturalisierende
Lautentwicklung aus „Präposition auf -n
+ Dental des Artikels“ ist. Die Familienna-
men sind dann aus den Zunamen des Typs
„Präposition + *gen* + Toponym“ entstanden,
bei deren *gen* es sich ursprünglich um das
hinweisende *gene* (deutsch ‚jener‘) handelt.

Literatur

Cornelissen, G. (2013): Terstegen vom Stegerhof.
Hofnamen und bäuerliche Familiennamen am
Niederrhein. In: Frankewitz, S./Cornelissen,

G.(Hg.): Bauern, Höfe und deren Namen am
Niederrhein. [= Geldrisches Archiv, 13]. Gel-
dern, S. 29–68.

- Ebeling, R. A. (1993): Voor- en familienamen in Nederland. Geschiedenis, vorm en gebruik. Groningen, 's-Gravenhage.
- Heinrichs, H. M. (1952): Die Entstehung des niederfränkisch-mittelfränkischen „gen“-Artikels. In: Niederdeutsche Mitteilungen 8, S. 23–35.
- Heuser, R./Nübling, D. (2010): Von *Aengenendt* über *Derix*, *Janssen* und *Terlinden* bis *Elspaß*. Niederrheinische Familiennamen im Rahmen des Deutschen Familiennamenatlases. In: Cornelissen, G./Eickmans, H. (Hg.): Familiennamen an Niederrhein und Maas. Von Angenendt bis Seegers/Zeeegers. (= Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie, 9). Bottrop, S. 37–66.
- Jongen, R. (1970): L'article défini „gen“ dans les dialectes bas-franciques méridionaux. In: Mélanges offerts au professeur J. L. Pauwels à l'occasion de son éméritat. Löwen.
- Marynissen, A. (1991): Morfosyntactische aspecten van de Belgische familienamen op basis van het Belgisch Repertorium van Familiennamen. In: Naamkunde 23, S. 29–79.
- Marynissen, A. (1994): Limburgse familienamen-geografie. (= Mededelingen van de Vereniging voor Limburgse Dialect- en Naamkunde, 76). Hasselt.
- Marynissen, A. (1998): Plaats- en persoonsnamen in Bilzen. (= Mededelingen van de Vereniging voor Limburgse Dialect- en Naamkunde, 92). Hasselt.
- Repertorium 1988 = Nederlands repertorium van familienamen, Deel XIV: Limburg. Uitgegeven door het Meertens Instituut onder redactie van P. J. Meertens, H. Buitenhuis en E. N. Palmboom, met een inleiding door J. M. Verhoeff. Zutphen.
- Segers, J. (1968): Toponymie van Neeroeteren. Unpublizierte licentiaatsverhandeling KU Leuven.
- Segers, J. (2002): De persoonsnaamgeving in een oud cijnsregister uit het archief van de abdij van Thorn. In: Jaarboek van de Vereniging voor Limburgse Dialect- en Naamkunde 4, S. 83–109.
- Segers, J. (2003): Het oudst gekende cijnsboek van Neeroeteren (1461). In: Jaarboek van de Vereniging voor Limburgse Dialect- en Naamkunde 5, S. 97–124.
- Segers, J. (2008): Familienamen in Echt-Susteren. In: Jaarboek van de Vereniging voor Limburgse Dialect- en Naamkunde 10, S. 13–46.
- Van Ginneken, J. (1933/1934): Een nieuwe Zuid-Limburgse dialectmonographie. In: Onze Taaltuin 2, S. 157–159.
- Verhoeff, J. M. (1988): Inleiding. In: Repertorium 1988, S. 5–35.
- Winkler, J. (1885): De Nederlandsche geslachtsnamen in oorsprong, geschiedenis en betekenis. Haarlem. Nachdruck Zaltbommel 1971.
- Wynants, A. (1972): Het bepalend lidwoord *gene/jeñe*. In: Taal en Tongval 24, S. 28–66.

Anmerkungen

- 1 Siehe Segers 2008.
- 2 Marynissen 1991; 1994; 1998.
- 3 Siehe Verhoeff 1988 als Einleitung zum Repertorium 1988.
- 4 Siehe Winkler 1885, S. 258–260.
- 5 Weiter wären zu nennen: van Ginneken 1933/1934, Jongen 1970 sowie Wynants 1972.
- 6 Ediert in Segers 2003.
- 7 Siehe Ebeling 1993, S. 73–92.
- 8 Siehe Segers 2002, S. 91–107.
- 9 Zu vergleichbaren Namen am deutschen Niederrhein siehe Heuser/Nübling 2010 und Cornelissen 2013.